

ZWEIDIMENSIONALE

competition für bildkunst 2008

Kuratoren und Künstlerliste:

Gerd Harry Lybke (Galerie Eigen + Art) / Wiebke Elzel, Jana Müller

Jochen Hempel (Dogenhaus Galerie) / Dominique Koch

Torsten Reiter (maerzgalerie) / Heide Nord

Matthias Kleindienst (Galerie Kleindienst) / Christian Herzig

Leif Magne Tangen (Galerie Pierogi) / Jan Freuchen, Lutz-Rainer Müller

Arne D. Linde (Galerie ASPN) / Andrea Meng

Michael Grzesiak (Galerie B2) / Piotr Baran

Joseph Philipp (Filipp Rosbach Galerie) / Kathrin Landa

Uwe-Karsten Günther (Galerie Laden fuer nichts) / Paule Hammer

Bertram Schulze (Galerie Archiv Massiv) / Edgar L.

Emanuel Post (Galerie Post) / Sebastian Gögel

Alexander Wendt (Galerie Quartier) / Nikolas Hönig

Claus Baumann (Kunsthalle der Sparkasse) / Johannes Rochhausen

VORWORT

Dr. Harald Langenfeld, Vorsitzender des Vorstandes

Kunst inspiriert – das trifft auch für junge Kunst zu, wenn sie junge Weltsicht mit handwerklichem Können auf hohem Niveau verbindet. Aus Innovation und der Orientierung an Tradiertem entstehen verblüffende künstlerische Novitäten. Oft überschreitet junge Kunst dabei Genre Grenzen, setzt sich ernsthaft mit Trends auseinander, entdeckt selbstbewusst Möglichkeiten jenseits von Unverbindlichkeit.

Aller zwei Jahre und nunmehr zum vierten Male widmet sich die Kunsthalle der Sparkasse Leipzig diesen neusten Kunstentwicklungen. Für die Sonderschau »Zweidimensionale 2008« haben diesmal 13 renommierte Galerien ihre Favoriten ausgewählt, erstmalig mit internationaler Beteiligung. Auch dieser Blick von außen auf die junge Leipziger Kunstszene dürfte in der Präsentation für Spannung sorgen. Zudem liegt dieser Schau ein Wettbewerbsgedanke zugrunde, der sich sowohl auf die teilnehmenden Galerien wie auch die Künstler bezieht und in einen Ankauf für die Kunstsammlung der Sparkasse Leipzig mündet.

Die Themenvielfalt der aktuellen Schau »Zweidimensionale« knüpft mit bemerkenswerten künstlerischen Ergebnissen an die besten Qualitäten der »Leipziger Schule« an. Trotz grundsätzlicher Unterschiede im künstlerischen Zugriff einen die Darstellungen einiges: die phantasievolle, pointierte Sinnsuche, den analytischen Blick ebenso wie den fiktiven Weltenentwurf, der sich an der Beobachtung der Realität misst. Bildsprache, die so manches gegen den Strich bürstet, lässt den Betrachter rätseln und fordert ihn gleichzeitig zur Positionierung, zum Bekenntnis heraus.

Begleitet wird die Ausstellung von einem Veranstaltungsprogramm, das ebenfalls junge Künstler in den Blickpunkt rückt und jeweils Donnerstagabend zusätzlich zum Besuch der Kunsthalle einlädt. Die Darbietungen in Wort und Musik vereinen absichtsvoll die verschiedenen künstlerischen Genres mit dem der Bildkunst.

ZWEIDIMENSIONALE

Claus Baumann: Schnelle Beharrlichkeit

Die Zeit der spaßgesellschaftlichen Belanglosigkeiten scheint zu Ende zu gehen. In der Kunst der Jüngsten kehrt das politische Moment zurück. Noch nicht gänzlich, aber unübersehbar. Der Comickblick auf das Böse und Gute phantastischer Welten wendet sich wieder, weg vom Monitor, der Welt draußen vor dem Fenster zu. Noch keineswegs so souverän und vor allem direkt, wie in der Kunst des vergangenen Jahrhunderts. Fast ängstlich muten diese ersten Schritte an. Als würde eine verbotene Welt betreten. Als wäre man allein im nächtlich finsternen Wald. Und nicht selten hört man ganz deutlich, wie sich dabei ein Mut machendes Liedchen gepiffen wird.

Es ist nicht ganz eindeutig sichtbar, ob die gezeigten Untergangsszenarien der Wirklichkeit oder der Welt der Medien entstammen. – Wobei nicht nur die Welt der Pressemedien gemeint ist, sondern die mediale Welt an sich. Deren komplexes Dasein inzwischen so manchem Erdenbürger die eigentliche Wirklichkeit nicht mehr erfahren, also auch nicht mehr erkennen lässt. Und dies, siehe »Herr der Ringe«, bis in gehobene intellektuelle Kreise. – Was ist also noch Wirklichkeit? Was eigentlich nur Illusion? Ist Kunst noch Widerspiegelung der Wirklichkeit, wie man dies seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts glaubt? Oder ist sie doch nur das, was sie immer war und jetzt erst recht: Der materialisierte Traum?

Dominique Kochs Arbeiten zeugen von etwas anderem und wollen es doch lieber nicht sein; wenigstens nicht ganz so direkt wie bei den Altvorderen. Aber immerhin!

Worin liegt deshalb der Unterschied zwischen Ursula Mattheuer-Neustädts »Der schöne deutsche Wald« von 1981* und Sebastian Gögels »Drifter« von 2007? Oder worin bestehen die Gemeinsamkeiten? Ist es die »röhrende« Angst, die der Blick in einen Gewehrlauf hervorruft? Ist es die Anonymität der Maschine, die sich dahinter verbirgt? Oder verbergen sich dahinter noch tiefer gehende Überlegungen?

Warum ist der Drang, der Natur trotz aller Technik bis ins größtmögliche Detail wenigstens abbildend nahezukommen, wie in den Arbeiten von Edgar L., so groß? Und die Arbeiten von Kathrin Landa gehören, wenn auch mit einer etwas anderen Sicht, dazu. Oder wie verhält es sich mit den Werken von Piotr Baran?

Sind die Bilder von Wiebke Elzel und Jana Müller nur Ausdruck einer Mode? – Oder ist die Mode nur das Liedchen im nächtlichen Wald, das einem den Mut gibt, auf etwas zu zeigen, das eigentlich niemand sehen will; geschweige dessen Konsequenzen?

Gewiss! Das Machen in der Kunst ist die eigentliche Lust. Und so ist auch das Erfahren der Kunst etwas Lustvolles. Und alles weitere ist das Ergebnis der Interpretationsversuche Außenstehender, denn Kunst lässt sich nur über den Bauch erleben und erfahren und nie über den Kopf und schon gar nicht mit Worten. – Was aber die Mehrheit beständig versucht.

Was bleibt dem Betrachter übrig? Er kann nur sehen, was er zu sehen bekommt. Und wenn sich die Dinge wie bei Andrea Meng und Christian Herzig formal zu gleichen beginnen, dann hat der Betrachter im Hinblick auf Bildkunst wenig Chancen. Und plötzlich beginnt die Mode, der Trend sich über alles andere hinwegzusetzen. Und er, der Betrachter, übersieht das eigentliche Anliegen, das durchaus tiefer zu gehen mag, als es scheint.

Aber was bleibt dem Künstler, wenn er direkt auf seine Zeit reagieren will, ohne das Plakative des zwanzigsten Jahrhunderts bemühen zu wollen? Weil auch niemand es mag, dass man die Dinge direkt beim Namen nennt. Was bleibt ihm anderes, als die rote Nase des Clowns? Selbst Nikolas Hönig lässt seine Armeen und ihre Ungeheuerlichkeiten gleichsam in der Manege agieren, auf das es niemandem weh tue. Und er sich gar herzlich darüber amüsieren kann, der gute und wenn's geht vermögende Betrachter.

Da kommen die Arbeiten von Paule Hammer wie ein Hammer daher. Auch nicht neu. Auch nicht ohne eine gewisse Verzweiflung. Aber wenigstens mit Zorn. Aber wozu? Ist es nicht besser, wie Heide Nord, nur den formalen Strukturen bildnerischer Möglichkeiten zu folgen? Oder wie Jan Freuchen und Lutz-Rainer Müller der gegebenen Zeit? Oder wie Johannes Rochhausen allein den Möglichkeiten von Farbe und Pinsel?

Schwer zu sagen, wo die eigentliche Wahrheit liegt. – Es ist letztendlich auch nicht die Aufgabe der Kunst, das herauszubekommen. (Und mehr als Farbe und Pinsel wird sie – gleichsam – nie haben.) Die Kunst ist nur die Anregung oder der lustvolle Genuss. Und jedes ist dafür recht, könnte man meinen. Aber dem ist nicht so. Es wäre sonst keine Kunst.

Leipzig, im Januar 2008

Piotr Baran

Auf der Welle des Moments

Piotr Baran begleitet sein Alter Ego, einen maskierten romantischen Helden, zu dem er selbst ein differenziertes Verhältnis pflegt, auf seinen Streifzügen durch die zivilisatorischen Unwegsamkeiten unserer Zeit. Kreuz und quer steuert er durch Raum und Zeit, entdeckungslustig, sehnsüchtig naiv und mit ausgeprägtem Hang zur exzentrischen Verkleidung. Sein Outfit, wechselhaft, schräg und bunt, verbindet Auffälligkeit mit der Tatsache nicht erkannt zu werden. Die Ziellosigkeit treibt ihn. Obskure Orte im Vorbeigehen. Er macht nicht Station sondern nimmt sie mit. Der Schein von Neonröhren, Dämmerung und Zwielicht, sein Treiben braucht Strahlung. Energie an der er sich festhält für den Moment der Schwerelosigkeit, des Abrupten oder der Entspannung. Die Austragungsorte mutieren in einem Bruchteil von Sekunden zu bedeutungsvollen Szenarien der Verausgabung, der skurrilen Vollstreckung eines absurden Aktes. Der maskierte Fremde greift in das vermeintliche Geschehen ein, das ihn selbst begleitet.

Er bringt Erleuchtung in ein fiktives Moment, von einer Welle getragen, die sich von Situation zu Situation

bewegt. Das Repertoire der Gesten scheint uns nicht fremd und doch hinterlässt deren Vollzug Fragen nach Zufall und Bestimmung. Im Zusammenspiel von Figur und Grund konkurrieren religiöses Ritual und absurde Zeremonie, und gerade weil uns die Handlung den Zugang zur Absicht des Protagonisten verwehrt, nimmt sie uns mit auf die Welle des Moments.

Michael Grzesiak

Wiebke Elzel, Jana Müller

Die Katastrophe im Kopf

Auf den großformatigen Fotografien von Wiebke Elzel und Jana Müller tritt das Irritierende und Beunruhigende nur langsam in Erscheinung. Es sind ruhige, menschenlose Bilder, die Spuren von Krisen, Erschütterungen oder Kontrollverlusten enthalten. Mal liegen auf Bett, Regal und Boden Asche, mal sind Fenster mit Sandsäcken verbarrikadiert. Auf einer anderen Fotografie sind Möbel mit weißen Tüchern scheinbar hastig nur halb bedeckt wurden, bevor man fliehen konnte, und in einem weiteren Bild sind die weißen Fahnen bereits gehisst. Die Fotografien der beiden Künstlerinnen deuten somit Ereignisse über die symbolhafte Verwendung von Asche, Sandsäcken, weißen Tüchern und Fahnen nur an und lassen den Betrachter im Ungewissen darüber, ob die Katastrophe noch erfolgt, oder bereits vorüberzog. Die Spannung, die in den Bildern herrscht, rührt daher, dass jedes Bild eine ganz eigene Geschichte zu enthalten scheint, die bei aller Vertrautheit rätselhaft und fremd bleibt.

Sie verweisen auf Bilder aus den Massenmedien, durch die wir an Katastrophen und Krisensituationen auf der ganzen Welt zumindest als Betrachter teilhaben können. Die Künstlerinnen beschäftigen sich in ihren Arbeiten mit der medialen Repräsentation von Katastrophen und menschlichen Krisensituationen und spüren dabei dem Zusammenwirken von Ereignis und Bild nach. Ihre »stillen« Bilder ermöglichen dabei ein Innehalten und eine Konzentration auf die Bildkonstruktion, wodurch sich Fragen nach medial vermittelter Realität, Medienrealität und Simulation von Realität stellen lassen. Sie arbeiten mit den »Bildern im Kopf des Betrachters«, und decken dabei auch das verdrängte Verschüttete und das verschüttete Verdrängte auf.

[...] Nicht die Räume an sich wirken unheimlich, sondern die Tatsache, dass es keine Erklärung dafür zu geben scheint, was genau an den Orten passierte. Die Bilder sprechen ohne direkt darauf zu verweisen ein verunsicherndes Gefühl von Kontrollverlust an, den es auf jeden Fall zu vermeiden gilt, und wirken damit unheimlich. Hier steckt die Wahrheit, die über die Fotografie hinausgeht. Die Bilder werden wahr, indem sie etwas ansprechen, was wahr ist: unsere Angst.

Lilian Engelmann

(Auszug aus: »Über das Wahre im Falschen in den Fotografien von Wiebke Elzel und Jana Müller« von Lilian Engelmann in: »Weißes und schwarzes Licht«, Ausst.-Kat., Galerie Schütte. Essen 2007)

Jan Freuchen & Lutz-Rainer Müller

Objet Perdu

Im Jahr 2006 stellten Lutz-Rainer Müller und Jan Freuchen einen fast maßstabsgetreuen, hölzernen Nachbau des Eagle aus, der ersten bemannten Raumkapsel, die 1969 auf dem Mond landete. An das Modell war ein hölzerner Nachbau eines Klaviers gefügt. Unter dem Originalnamen *Objet Trouvé* (Gefundenes Objekt) wurde die Installation von Freuchen und Müller in kleine Teile zersägt und in einem Sumpf versenkt.

Die Landschaft eines privaten Sumpfundstücks außerhalb Berlins schien der Ort einer Bruchlandung der hölzernen Struktur zu sein. Jedoch könnte dieser Ort in Wirklichkeit auch als Ideenschmiede für die neue Bewertung der Design-Doktrin der späten Moderne und ihre Beziehung zu Mensch und Entwicklung gedient haben. In gewissem Sinne stellt das Baßdorf Research Center einerseits den Abladeplatz der Überreste der Skulptur dar, andererseits jedoch auch den ersten Skulpturenpark der Künstler.

Im Juli 2007 wurden die Teile der zersägten Skulptur aus dem Sumpf geborgen. Manch einer könnte sagen, als eine Art künstliche, archäologische Ausgrabung, die darstellt, wie man sich gestern das Heute vorgestellt hat. Das Kunstwerk war trotz des Sumpfes und der vergangenen Zeit äußerst gut erhalten. So wurden einige der circa 40 seltsamen Teile zum Trocknen als Teil der Ausstellung *Hela Havet Stormar* bei Pierogi Leipzig ausgestellt.

Die Skulptur (*Objet Trouvé*) könnte als leere Hülle für Fortschritts- und Designideen in der Neuzeitbewegung betrachtet werden. Denn, als

die Raumkapsel Eagle aus ihrem Kontext herausgenommen und mit einem anderen, geeigneten Material (von hoch technisiertem Raumfahrzeugmetall hin zu einfachem Holz) erneut gebaut wurde, wurde sie zu einer abstrakten, modernistischen Skulptur. Für den unwissenden Betrachter sieht sie aus wie ein großer, verschraubter, genagelter und zusammengeklebter Holzklötz. Das an der Skulptur angebaute Klavier könnte als Gegensatz zu dieser Abstraktion gesehen werden. Es ist klar als Klavier wieder zu erkennen und seine ursprüngliche Funktion ist sofort erkennbar.

In ihrem Versuch ihr Anfangsprojekt erneut zu erschaffen und zu bauen, arbeiten die Künstler mit den eigenen Beziehungen der Moderne, die zur Krise der Repräsentation bestehen. In Anlehnung an Frederic Jameson verbirgt sich diese Krise hinter der »heroisch formellen Erfindung und der grandiosen prophetischen Vision der modernistischen Seher« – mit anderen Worten, Repräsentationsbilder werden übermäßig aufgebläht in der Hoffnung, dass die Risse verborgen bleiben – was aber nicht gelingt.

Das *Objet Perdu* (Lost object) von Müller & Freuchen besteht aus allen gefundenen Teilen des Originalobjekts, die in der Galerie arrangiert wurden. Weitere Referenzpunkte und Quellenmaterial des Projekts und des Anfangskontexts sind integriert. Die Arbeitsmethode der Künstler ist prozessorientiert.

Galerie Pierogie

Sebastian Gögel

Geben und Nehmen – Akte der Aggression (Textauszug)

In Sebastian Gögels Arbeiten erscheint die Welt als ein unübersichtlicher Ort permanenter Widersprüche und Konflikte. Sein Kunstgriff besteht darin, überall in seinen Bildern unterirdische Fallen, Verstecke und Geheimnisse, Spalten und verdeckte Hintergründe zu zeigen und alle Dimensionen auf den Kopf zu stellen. [...]

Gögel kreiert ein überzogenes Pandämonium, in dem alle abgründigen und ungreifbaren Phantasien ihre Form finden. Er treibt das Spiel der Verzerrung und Spiegelung auf die Spitze; der Künstler multipliziert in vielen seiner Bilder unentwegt unterschiedliche Bedeutungen und Aussagen. [...]

Gögel zeigt ein Spektrum sozialer und individueller Anspannung, indem er die Protagonisten in strengen Hierarchien und einer selbst auferlegten Disziplin erstarren lässt. Immer wieder malt und zeichnet er die verbissenen und verzerrten Gesichtszüge unterschiedlicher Typen. Diese Figuren sind Ausdruck einer degenerierten sozialen Welt, in der jeder versucht, sein Gegenüber zu durchschauen, zu beurteilen und zu hintergehen. Unter den Vorzeichen eines falschen Respekts und vorgespülten Interesses wird hinterrücks jede Achtung fallen gelassen und konsequent der eigene Vorteil gesucht.

Gögel kommentiert in seinen Bildern den allgemein verinnerlichten sozialen Leistungskatalog. Der Zwang zur Selbstdarstellung und zur permanenten Konkurrenz, der unter den Menschen herrscht, und die daraus resultierenden Ängste und Destruktionen hält er mit spannungsvollen Strichen präzise fest. [...]

Aber Gögels Bilder sind bei aller Dramatik und Apokalypse auch von Humor durchsetzt. Ein anarchischer und jungenhafter Witz, der unbekümmert und arrogant die philosophische Tiefe und existenzielle Härte des Lebens annulliert. [...]

Der futuristische Cyborg-Cowboy bringt die in vielen von Gögels Bildern gezeigte Latenz von Gewalt auf den Punkt: im Zweifelsfalle bedeutet Selbstverteidigung immer Angriff und endet das Prinzip von Geben und Nehmen im tödlichen Desaster.

Maik Schlüter

Paule Hammer

Paule Hammers Bilder und Tableaus zeigen nicht die beliebten Sujets der Gegenwartsmalerei: Raum, Architektur und die vermeintlich vierte Dimension der surrealen Wunder und Parallelaxenverschiebung. Aber wenn er sich dieser Elemente bedient, dann unter den Vorzeichen der Destruktion von Bedeutungsschwärmerei und selbstgefälliger Abstraktion. In den Bildern von Hammer gibt es ein konfliktträchtiges Spiel mit den Bedeutungsebenen der Malerei und der Psychologie des Künstlers. Gleichzeitig erzeugt er eine greifbare und offene Ebene von Pathos und Melancholie, die seine existenziellen Themen konkretisiert. Er tut dies ohne Dogmen und Didaktik, wechselhaft und spannungsvoll in seinen Ausdrucksformen; von der Installation zur Leinwand, zum Papier, zur Abfallskulptur, zur Plakatkunst. Paule Hammers Arbeiten sind smart, präzise, abgründig und schräg wie die Arbeiten von Mike Kelley und damit weniger aufdringlich und plakativ als die Material- und Wortexzesse eines Jonathan Meese. Die Diskussion auf ein maskulines Verwirrspiel fokussierend bringt Hammer immer wieder seine Freude an der Provokation zum Ausdruck. Noch wichtiger erscheint aber sein Vermögen, unterschiedlichste Bildsprachen

zu sprechen: Demontage von Kunstmythen in düsterem Comic-Style, Selbstironie und lancierte Naivität werden mit kräftigem Farbauftrag auf der Leinwand präsentiert, Schrift erscheint als grotesker Kommentar in gekonnter Plakatmalergeste, Raumansichten und Landschaftsdetails werden präzise gemalt und seine Skulpturen und Installationen zeigen Raum- und Materialverständnis. Formen und Fiktionen der eigenen Kunst werden immer wieder gegeneinander gehalten und anders beurteilt. Diese Unruhe und Angriffslust bringen Hammers produktiven Konflikt zum Ausdruck: der Künstler gegen sich selbst, die Kunst gegen die Wirklichkeit und gegen die Wirklichkeit der Kunst. Nichts steht für sich selbst, alles eckt an, passt nicht zusammen und opponiert gegen jeden Wunsch von stillem Einvernehmen.

Maik Schlüter

Christian Herzig

Die Bilder von Christian Herzig haben etwas eigenartig Unfertiges, geradezu Naives. Zurückhaltend in den malerischen Mitteln, wird vieles gekonnt angedeutet oder angerissen. Die Gliederung der Szenen erfolgt mit einem offensichtlich vorhandenen Gespür für Proportion und Gewichtung. Alles bleibt jedoch angenehm unperfekt und unaufdringlich. Die Sparsamkeit im Malerischen findet ihre Parallele in der feinsinnig ironischen Brechung der Szenen. Scheinbar klare Situationen wie »Verhör«, »New York« oder »Mann mit Gurke« bekommen eine Komik, die den Arbeiten insgesamt eine befreiende Leichtigkeit gibt. Dieser Malerei fehlte das Angestrebte, die Szenen sind nicht überbordend allegorisch oder hintergründig ironisch, als wollen sie sagen: Ich bin nur ein gemaltes Bild, eine Idee mit Farbe festgehalten. Die Komik kommt direkt, aber auf leisen Sohlen und ist sympathisch absurd. Wem hat die Möwe auf den Kopf geschissen? Steigt sie da ein? Wo wächst diese Gurke? Malerei kann so einfach sein – einfach (und) komisch.

Galerie Kleindienst

Nikolas Hönig

Affen durchlaufen ein Wiedergeburtstribunal, das nur sie zu kennen scheinen, oder sie formieren sich zur militärischen Parade. Bomben fallen in regelmäßigen Mustern, Häuser brennen ab, und stoßen dabei idyllische Rauchpilze aus. Maschinenmenschen kaspert in Nikolas Hönigs Bildern durch die Szenerie, die meistens bedrohlich und fröhlich zugleich wirkt. Am ehesten lässt sich seine Party, gemischt mit gewalttätigen Einschlägen, auf die Formel bringen: Die Figuren in seiner Welt haben einen Schuss. Und genau deshalb haken sie sich im Gedächtnis fest.

Nikolas Hönig lässt sich nicht darauf festlegen, ein Maler zu sein. Oder ein Grafiker. Er ist ein Bilderproduzent. Seine Arbeiten entstehen handwerklich raffiniert als Stempel – oder Taschentuchmonotypien, als Malerei, gelegentlich auch als Mischung diverser Techniken. Vor allem aber entstehen seine Bildserien aus dem fast manischen Antrieb, Bilder hervorzubringen. Die Arbeiten Hönigs, der in Leipzig Illustration studierte, illustrieren keine Geschichten außerhalb der Bilder. Ihre Erzählung, ihre subversive Komik kommt aus den Bildern selbst, aus einem Paralleluniversum, das sich mit jedem Stempel und jedem Strich ausdehnt.

Alexander Wendt

Dominique Koch

Keine Ortsangabe, kein Datum, kein Name. Was bleibt da übrig, was existiert da noch. Porträts von Menschen, auf Zeitungspapier gedruckt, und daneben völlig fragmentierte, ihrem Kontext und jeder Form von Zuordnung entrissene Seiten aus Tageszeitungen. Der erste Impuls, aus den Texten einen Rückschluss auf die Porträtierten ziehen zu können, schlägt sofort fehl. Wie ein Archäologe in einem Grabungsfeld, ist der Betrachter angewiesen auf bruckstückhafte Informationen, sieht er sich einem Puzzle gegenüber, das nicht zur Vervollständigung finden kann. Und das eher Irritation, Sinnfragen und destruktive Assoziationen heraufziehen lässt.

Was wir zu sehen bekommen, sind Bilder, die eine große Universalität aufweisen: Pure, unpräzise Fotografien von Menschen, deren Identität sich nicht weiter zuordnen lässt. Die Tageszeitung als selbstverständlichstes Informationsmedium, deren Nachrichten und Berichte immer von Wandel, Veränderung und Verhältnissen berichten. Indem der übliche Zugang scheitert – diese Zeitung erzählt keine Neuigkeiten – transformiert sich das textbasierte Medium ebenfalls zu etwas Bildhaftem – rückt es neben dem Porträt auf eine verwandte Wahrnehmungsebene. In beiden Fällen

scheint eine entscheidende Information zu fehlen – in beiden Fällen bleibt der Betrachter alleine mit dem was er sieht. Jeweils paarweise verweisen hier Porträt und Zeitungsseite auf die Kontextabhängigkeit, der in der zeitgenössischen Realität Informationswahrnehmung, die Begegnung mit Menschen und die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Kunst unterworfen sind. Was übrig bleibt? Eine so präzise wie subtile Reflexion menschlicher Wahrnehmungsweisen und ein leichtes Unbehagen über den Verbleib der verschwundenen Verweise in die eigene Wirklichkeit.

D. Arne Linde

Kathrin Landa

Goldene Wunden. Kathrin Landa setzt ihre klassisch figurliche Ölmalerei in überaus beeindruckender Art und Weise mit großer Lockerheit und Genauigkeit um. Dabei löst sich der Bildgrund zu den Rändern hin fast auf, statt eines realen Raumes als Bezugspunkt bilden großzügige Farbflächen den Hintergrund. Die Konturen verwischen teilweise wie bei spontanen Bewegungen. Umso genauer wird die Bildkomposition durch das Gesicht, vor allem aber durch den Blick fokussiert. Durch diesen Kontrast entsteht der Eindruck einer Haltlosigkeit des abgebildeten Modells, das die Künstlerin selbst als »Geworfensein« bezeichnet.

Der Gesichtsausdruck der Modelle ist immer ernst, bewegungslos, ohne Mimik. Vor zwanzig Jahren fotografierte Thomas Ruff, mittlerweile einer der führenden deutschen Fotokünstler, in einer berühmten Serie seine Kommilitonen an der Düsseldorfer Akademie. Scheinbar ein ähnlicher Ansatz. Aber Thomas Ruff wollte mit seinen Fotoporträts die Persönlichkeit seiner Modelle eliminieren. Kathrin Landas Malerei dagegen geht unter die Haut, dringt in das Innere vor und zeigt das Wesentliche. Obwohl jung, hip und schön, strahlen die Modelle nicht vor Freude und Glück, sondern blicken unsicher, skeptisch und rätselhaft. Trotz aller Coolness, die sie schützen soll, sieht man in diesem Blick ihre Unsicherheit und Verwundbarkeit. Der Blick der Porträtierten ist es, der uns Betrachter fesselt und wie im Sog in die Tiefe, ins Innere zieht.

Auf vielen Arbeiten scheint ein goldener Grund hervor, manchmal nur partiell, manchmal großflächig. Am bekanntesten ist der Einsatz der Farbe Gold im Jugendstil und im Werk von Gustav Klimt. Bei Kathrin Landas Arbeiten steht das Gold in seiner strahlenden Opulenz und Schönheit in großem Kontrast zu teilweise tiefschwarzen Flächen. Es ist dieser Kontrast zwischen dem hellen Schein des Schönen und dem dunklen morbiden Charme des Vergänglichen, der den Ausdruck der reinen Schönheit bricht und tiefere Wunden aufzeigt. Auch der Titel der Bildserie »Goldene Wunden« spiegelt diesen Dualismus wieder.

Rita Strautmann

Edgar L.

Aus: The surface of anything

Edgar L.s Arbeiten sind die Umsetzung der Hosentaschen eines neugierigen Jungen in Kunst. Es sind Hosentaschen, in die er alles einsammelt, was ihn an Ursprung und die Vergänglichkeit fasziniert und ängstigt – in Kunst übertragen mittels eines streng kategorisierenden, ausdrucksvollen Duktus.

Schon in seinen ersten scannographischen Arbeiten der Serie AVES hallt der Schock nach, den der Neugierige empfindet, der seine Augen nicht vor dem Tod verschließt. Die Aufnahmen der Tiere, die als roadkill am Straßenrand gefunden wurden, zeigen Blut, Tod und Verwesung, gehen jedoch weit über das bloß Schockhafte des Todes hinaus. [...]

Edgar L.s Inszenierungen des blutig zu Tode Gekommenen als träumerischer Abglanz des Lebens und seine analytischen Betrachtungen des vereinzelt Objektes lösen widersprüchliche ästhetische Empfindungen aus. In einer Black Box arrangiert und hochauflösend gescannt, scheinen die Objekte von einem schwarzen Bühnenraum umgeben zu schweben, zu tanzen, zu schlafen.

Durch ihre fast mikroskopische Detailgenauigkeit, die ungeheure Tiefenschärfe und das große Format lösen die Arbeiten einen Sog aus, der den Status Kunst als Vermittlungsinstanz zwischen Objekt und Betrachter zurückdrängt und die Übertragung von Ekel, Faszination und Erkenntnis fast ohne Reibungsverluste ermöglicht. Im Gegensatz zum Mikroskop opfert die Scannographie nicht die Gesamtansicht für den Ausschnitt. Sie ermöglicht vielmehr Detailgenauigkeit für das vollständige Motiv und erlaubt Edgar L., sich wie Goethe Urformen der Natur in der kleinsten Verästelung der Schwungfedern einer Amsel, aber auch dem unappetitlichen Grind unter dem schillernden Gefieder zu nähern. [...]

In seinem Tagebuch hält er fest: »Das Ursprüngliche an der Oberfläche liegt in den Einschreibungen durch Zeit, die sich auf ihr abgebildet haben«.

Sebastian Lux

Andrea Meng

Die Malerei von Andrea Meng reißt alle Türen auf und lässt Luft rein. Fest gefügt ist nichts – Figuren, Gebäude, Licht in Flächen, Textbruchstücke und Girlanden von Farbflecken changieren zwischen Narration und Abstraktion.

Die Leichtigkeit der Arrangements kippt bisweilen bis in die Schwerelosigkeit – und befreit Ding und Wesen, Landschaft und Klima aus den Käfigen der Erwartung. Was sich dann einstellt, ist nicht pure Heiterkeit.

Alle Arbeiten von Andrea Meng sind unterlegt von einem dunklen, manchmal brachialen Unterton. Gefährliche Tiere und Sümpfe, hinterhältige Schatten und kreuzfidele Fliegenschwärme beflecken die Szenerie.

Hier wird behende übers Knie gelegt, was zu possierlich werden könnte: Im akkuraten Vorgartenidyll wird kurzerhand ein ganzes Schwein gegrillt, drei Köter machen Stierkampftraining und mit dem Pinsel die ganze liebe Gegenwart fast zärtlich gegen den Strich gebürstet.

Galerie ASPN

Heide Nord

Malerei und Zeichnung können als Ausgangspunkt vielgestaltiger Expeditionen gesehen werden, zu denen Heide Nord immer wieder aufbricht, um waghalsige Verbindungen und Verstreungen zu Raum und Dingen jenseits von Leinwand und Papier herzustellen. Sie erfindet künstliche Ordnungssysteme anhand eines Rasters. Dessen Koordinationslinien allerdings verlaufen willkürlich, allein um bildnerische Interessen zu unterstützen. Ist eine solche Ordnung aufgestellt oder ein System errichtet, beginnt sie Störungen einzuarbeiten. Es entstehen Irritationsmomente, Mutationen, Wiederholungen. In diesem Zusammenhang ist auch der vehemente Einsatz von Ornamentik zu verstehen. Dabei besteht das System selbst, als Gerüst über allem. Formale und inhaltliche Brüche und Widersprüche sind darin als gewollte Kennzeichen ihrer Arbeit enthalten. Heide Nord lässt einen ironischen, wenn auch faszinierten Blick auf wissenschaftliche, analytische oder natürliche Ordnungsformen erkennen. Demgegenüber mag ihre experimentierfreudige Materialkombinatorik auf das Chaos als Gegensatz jeden Systems weisen. Genau diesen Spannungsraum durchforscht sie mit Lust und List. [...]

maerzgalerie, 2008

Johannes Rochhausen

Aus der Ferne erscheint die Oberfläche der Bilder von Johannes Rochhausen wie eine üppige, verformbare Wachsschicht – als hinterließ jede Berührung Spuren auf der planen Fläche. In der Nähe schwindet der glatte Anschein und wird ersetzt durch eine differenzierte Faktur und eine zarte ungleichmäßige Haptik sandartiger Strukturen und Untermalungen, über die sich die oberste Farbschicht wie eine zarte Hülle legt. [...] Neo Rauch nannte den jungen Maler nicht ohne Grund einen »Erotiker der Oberfläche« und fügte der Aussage hinzu: »Da möchte man Farbe sein.« [...] in der Motivwahl etwa beschränkt sich Johannes Rochhausen auf das eigene Atelier. Dieses traditionelle Genre, das im Verlauf des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ganze Künstlerscharen beschäftigte, übernimmt – wie schon in der alten Kunst – die Funktion der künstlerischen Selbstdarstellung, wobei Rochhausen im Gegensatz zur traditionellen Bildgenese dieser Gattung auf die Darstellung des eigenen Konterfeis verzichtet. Eng an seine Motivwahl geknüpft, ist die Suche nach der größtmöglichen Nähe zum Vorbild: das Atelier als Motiv erlaubt ihm unmittelbar und ohne Hilfsmittel nach der Natur arbeiten zu können. [...] Die Realitätsnähe, das Sujet, die Einheit des Bildraumes und nicht zuletzt die Farbigkeit, die an Vilhelm Hammershøi erinnert, lässt die Vergangenheit zur künstlerischen Wirklichkeit emporragen. Selbst Farbe und Firnis werden nach altmeisterlicher Manier von dem Maler selbst angerührt. Er betritt die Schwelle zum 19. Jahrhundert, indem er die Malerei dieser Ära rezipiert und bricht damit ein Tabu, welches das Gros der Maler noch als fixe Grenze respektiert. Seine Revision ist eindeutig dem posthistorischen Geist verpflichtet. Doch bleibt das Posthistorie kein modisches Bezugssymptom, da den Rückbezügen eine Rolle zukommt: jene auf hohem Niveau ein »als ob« vergangener einheitlicher Bildsprachen zu präsentieren, das dazu dient, die Virtuosität der Bildhaut sichtbar werden zu lassen. Die sensible Struktur dieser Haut fordert geradezu die Zurücknahme aller anderen Bildelemente, um zu ihrer Entfaltung zu gelangen und Rochhausens Werk in dieser angelegten Hierarchie zu verdichten. Diese Referenz an das 19. Jahrhundert, das große Jahrhundert der Malerei, ermöglicht dem jungen Künstler zudem, das eigene Medium als einfühlsame Hymne an die pure Malerei zu zelebrieren.

Sandra Kühn

BIOGRAFIEN

Piotr Baran [Abb. S. 8 – 11]

- 1972 in Neuilly Sur Seine, Frankreich geboren
- 1991 – 1994 Studium Kunsthochschule in Nantes, Frankreich
- 1994 – 1999 Studium Medienkunst, HGB* Leipzig, Diplom
- 1999 – 2000 Künstlerischer Mitarbeiter im Studiengang Kulturmanagement, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Politik Görlitz
- 2000 – 2004 Künstlerischer Mitarbeiter in der Fachklasse für Medienkunst, Prof. Ralf Bühler, HGB Leipzig
lebt und arbeitet in Leipzig
- Ausstellungen**
- 1996 »Artifices 4«, St Denis
- 1997 »Hybride Workspace«, Dokumenta X, Kassel
»Schwanenhalselevation«, Ramon Haze, Leipzig
»Blind Date«, Ramon Haze, Leipzig
- 1998 »Group show mit Massdart«, GfZK, Leipzig
- 2000 »3 x 3«, Chemnitz
- 2001 »1 zU 1«, Stattgalerie, Rastatt
»Bei Nebel«, Projektgalerie, Leipzig
- 2002 »Jung und gesund«, Dresden
»1 zu 1«, Kunstraum B2, Leipzig
- 2003 »P2«, Kultur-Block, Halle
»Rund ums Bild«, Kunstraum B2, Leipzig
- 2005 »Kunstsalon«, NYRT e.V, Berlin
»Superland«, Galerie b2, Leipzig
- 2006 »Überraschender Verlust«, Galerie Anita Beckers, Frankfurt/Main
»Von Mann zu Mann«, solo show, Galerie b2, Leipzig
»I agree irgendwie«, Galerie b2, Leipzig
40jahrevideokunst.de, Museum der bildenden Künste, Leipzig
»Asphalt«, Laden für Nichts, Leipzig
- 2007 »Mirzuliebe«, solo show, Polnisches Institut Leipzig
»Gameboy«, solo show, Galerie Hobbyshop, München
»Gegen die Wand/No Walls«, Galerie b2, Group Show

Werkstandorte

ARARIO Collection Korea,
Cabinets des Estampes Geneva
Sammlung 40 Jahre Videokunst

* HGB = Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

*(G) Gemeinschaftsausstellung *(K) Katalog

- Auszeichnungen
- 1994 Reisestipendium nach Deutschland (O.F.A.J.)
- 1997 Arbeitsstipendium der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig
- 1998 Zweiter Preis, Deutscher Studienpreis mit der Künstlergruppe Ramon Haze
Bibliografie
- 2006 40 Jahre Videokunst.de – Digitales Erbe: Videokunst in Deutschland von 1963 bis heute.
Katalog zu den Ausstellungen: K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
und im ZKM, Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe,
Hrsg. v. Rudolf Frieling u. Wulf Herzogenrath, Hatje-Cantz Verlag
- 2007 GAMEBOY, Piotr Baran, Katalog, Galerie b2

Wiebke Elzel [Abb. S. 12 – 15]

- 1977 in Hannover geboren
- 1998 – 1999 Studium der Hungarologie und der Amerikanistik an
der Humboldt-Universität zu Berlin
- 1999 – 2006 Fotografiestudium an der HGB
- 2004 Erasmusstipendium an der Universität für angewandte Kunst Wien
- 2006 Diplom für bildende Kunst im Fachbereich
Fotografie an der HGB bei Prof. Timm Rautert
- 2007 Meisterschülerstudium bei Prof. Peter Piller an der HGB

Wiebke Elzel und Jana Müller arbeiten seit 2001 zusammen.

Ausstellungen/Auswahl

- 2003 »Kunstpreis junger westen 2003« Kunsthalle Recklinghausen (Jana Müller/K*)
- 2004 »3 x 2 = 7« Nikischplatz, Leipzig
»Kalte Herzen« Klasse Rautert, Kunstbunker TUMULKA, München (K),
Galerie Van Zoetendaal, Amsterdam
- 2005 »Mysteriös« Fotogalerie Wien (Jana Müller/K)
»Kalte Herzen« Klasse Rautert, Galerie Kleindienst, Leipzig, Kunstverein Radolfzell
»alles was glänzt – zeitgenössische Fotografie aus Leipzig« Kunstverein Göttingen
»Wo bist du?« Galerie Alexandra Saheb, Berlin
- 2006 »Fotoarbeiten aus dem Besitz der Mitglieder« Kunstverein Ruhr, Essen
»Förderpreis für Junge Kunst Saar Ferngas« Pfalzgalerie Kaiserslautern (K),
Stadtgalerie Saarbrücken, Tufa Trier
»start up« Galerie Maurer, Frankfurt am Main
»Artifizielle Präsenz« Klasse Rautert bei Lothar PUES, Essen
»stories beyond« Galerie Post, Leipzig (Jana Müller/E)
- 2007 »+ 10« Kunsthalle der Columbus Art Foundation, Ravensburg (K)
»# 1« emyt, Berlin
»Flutlicht« Galerie Maurer, Frankfurt/Main
»F-Stop« 1. Internationales Fotofestival Leipzig (K)
»Weißes und schwarzes Licht« Galerie Schütte, Essen (K/E)
»ohne Schatten« Galerie EIGEN+ART, Leipzig

Jan Freuchen [Abb. S. 16 – 19]

- 1979 in Stavanger, Norwegen geboren
1998 – 1999 Oslo School of Drawing and Painting
1999 – 2000 University of Bergen, Philosophy Studies
2003 Staatliche Hochschule für Bildende Künste, Frankfurt/Main (Prof. Thomas Bayrle)
2000 – 2004 Academy of Fine Arts, Bergen, Khib (Prof. Stephan Dilleuth/Prof. Jeremy Welsh)
lebt und arbeitet in Oslo

Einzelausstellungen

- 2003 »We're not doing this because it's easy«, Galleri Prima Kunst, Kiel
2003 »Vi har aldri levd«, with Simen Dyrhaug, Kunstrom, Bergen,
2004 »Rot i virkeligheten«, Arendal Kunstforening
2006 »Pimp My Ride«, with Lutz-Rainer Müller, West Germany, Berlin
2006 Internal Combustion, Galleri Fimbul, Oslo
2006 Apocalypse Focus Group, with Tue Grenfort, ALP Peter Bergmann, Stockholm
2007 »Objet Perdu«, with Lutz-Rainer Müller, Galerie PIEROGI, Leipzig
2007 Self Assembly, Erik Steen Gallery, Oslo
2008 Bergen Kunsthall, with Ole Martin Lund Bø and Endre Aalrust (upcoming)

Ausstellungsbeteiligungen

- 2002 Freuchen! Hauffen! Hertling! Lauferweiler!, Galleri Fisk, Bergen
2002 ... Baltic Biennial, I.N.U.I.T. Kunsthalle, Hamburg
2003 »I rational«, Tou Scene, Stavanger
2003 »Animation«, Kunst Werke, Berlin
2004 »Kunst«, Bergen Kunsthall
2004 »Jetzt und zehn Jahre davor«, Galerie Alt Berlin, Kunst Werke, Berlin
2005 »10X10«, Sørlandets Kunstmuseum. Kristiansand
2006 »Off Soledad«, Brix/depot 223, Berlin
2006 »Friction-free«, Christiansand Kunstforening, Kristiansand
2006 »The World State«, Erik Steen Gallery, Oslo
2007 »Basic Speculations«, By the Way, Bergen
2007 »Come into the open«, 0047, Oslo
2007 »DUMP«, Nasjonalmuseet for Kunst, Oslo
2007 1st Athens Biennial – Destroy Athens, Athens
2007 Messe Art Basel Miami Beach

Stipendien/Preise

- 2003 Grant, Kristiansand Kommunes Stipend for unge kunstnere
2003 Grant, BKH's Akademistipend
2004 Grant, Bergen Kommunes Etableringsstipend
2005 Grant, Vederlagsfondets Arbeidsstipend
2005 Grant, The Foundation Kjell Nupen's Stipend
2006 Grant, Vederlagfondets Arbeidsstipend
2007 Prize, Osloprisen, Natt & Dag
2007 Grant, Norsk Kulturråd, Arbeidsstipend (3 years)

Werkstandorte
2004 Sørlandets Kunstmuseum, Kristiansand
2007 Norwegian Broadcasting Corporation (NRK), Oslo
2007 Astrup Fearnley Foundation, Oslo
2007 Collection Pieter and Marieke Sanders, Rotterdam
2007 Dina Reis Collection, New York/Jerusalem

Sebastian Gögel [Abb. S. 20 – 23]

1978 in Sonneberg, Thüringen geboren
1997 – 2002 Studium der Malerei/Grafik an der HGB Leipzig
2002 Diplom
2002 – 2005 Meisterschüler bei Prof. Sighard Gille an der HGB Leipzig
seit 2005 HAGEL – Kooperation mit Paule Hammer
lebt und arbeitet in Leipzig

Einzelausstellungen

2003 »Augen auf«, Städtische Galerie Sonneberg, Comptoire Kunstmagazin, Sonneberg
2004 »Goldener Hirsch«, Galerie Emmanuel Post, Leipzig
2005 »Gmortox«, Galerie Adler, Frankfurt/Main
»Transformer«, Galerie Emmanuel Post, Leipzig
2006 »Fluch«, Galerie Adler, New York, USA
HAGEL: »Dance on the dancefloor«, Chung King Project, Los Angeles, USA
HAGEL: »Hyperhyper«, Galerie Wohnmaschine, Berlin
2007 HAGEL: »Zwickmühle«, Galerie b2, Leipzig
»Welcome to the Sculpture Club«, Galerie Emmanuel Post, Leipzig
2007/08 »Stirb bevor du böse wirst«, Hobbyshop, München

Gruppenausstellungen

2004 »Plazasuite«, Union Gallery, London
2006 »New Figurative Realism«, clapham art gallery, London
»Another Worlds«, Arario Gallery, Cheonan, Südkorea
HAGEL: »I just don't know what to do with myself«, Ritter/Zamet, London
HAGEL: »Kreuzschlitz«, Laden für Nichts, Leipzig
2006/07 »Replacing Mashkov«, Gemeentemuseum, Den Haag
2007 »Face up«, Galerie Adler, New York, USA
»DLD Collection«, Gemeentemuseum, Den Haag

Werkstandorte

Arario Collection, Korea
Gemeentemuseum, Den Haag
Kunstsammlung Sparkasse Leipzig
Zabludowicz Art Trust

Paule Hammer [Abb. S. 24 – 27]

1975 in Leipzig geboren
1993 Abitur
1995 Studium Kunstgeschichte, Germanistik, Archäologie an der Universität Leipzig
1997 – 2002 Studium Malerei/Grafik an der HGB Leipzig
2002 – 2004 Meisterschülerstudium bei Prof. Sighard Gille an der HGB Leipzig
lebt und arbeitet in Leipzig

Einzelausstellungen

2003 »Edle Einfalt-Stille Größe«, Laden fuer Nichts
2004 »Es ist nichts«, Galerie Post, Leipzig
»Paule Hammer, ganz privat«, Kunstverein Leipzig
2005 »Biogotik«, Galerie Andreas Binder, Muenchen
2006 »Hagel: Dance on the Dancefloor«, Chung King Project, Los Angeles, USA
»Hyperhyper«, P.Hammer+S.Gögel, Wohnmaschine, Berlin
»Das Reich«, Galerie b2, Leipzig
2008 »Vater« Laden fuer Nichts Leipzig zu Gast in der Wohnmaschine Berlin

Gruppenausstellungen

2002 »Dr. Love«, Laden fuer Nichts, Leipzig
»Walhalla«, HGB, Leipzig
2003 Jahresausstellung, Leipzig
»Was Frauen wollen«, Galerie Plattform, Berlin
»Rund ums Bild«, Galerie B2, Leipzig
»Edle Einfalt, stille Groesse«, Laden fuer Nichts, Leipzig
»Exposition & Residence«, Atelier Alain le Bras, Nantes
2004 »Ahab«, Laden fuer Nichts, Leipzig
»Plazasuite«, Laden fuer Nichts, Union Gallery, London
»Alles Muss Raus«, Galerie B2, Leipzig
2005 Gemeinschaftsausstellung, Laden fuer Nichts, Leipzig
Galerie Brigitte March, Stuttgart
»Neues aus Leipzig«, Galerie Huebner, Frankfurt/Main
»Positionen zur Malerei in Deutschland«, Galerei Gmyrek, Duesseldorf
»Schwarzmarkt«, Galerie b2, Leipzig
2006 »I just don't know what to do with myself«, Ritter/Zamet, London, UK
Laden fuer Nichts Zu Gast im Museum der bildenden Künste Leipzig
»Shining«, Galerie Andreas Binder, Muenchen
»I Agree, Irgendwie«, Galerie b2, Leipzig
»Kreuzschlitz«, Laden fuer Nichts, Leipzig
2007 Ritter/Zamet London, Galerie Jette Rudolph, Berlin,
Galerie b2, Leipzig, Kunsthalle Wittenhagen, „Seit Leipzig“

Christian Herzig [Abb. S. 28 – 31]

1975 in Bad Salzungen geboren
seit 2002 Studium an der HGB in Leipzig
seit 2005 in der Fachklasse Prof. Neo Rauch
lebt und arbeitet in Leipzig

Ausstellungen

2004 »Juli Quinn« Gruppenausstellung, Karl-Liebknecht-Straße, Leipzig
»Im Osten was Neues« Gruppenausstellung, Villa Beethovenstraße, Leipzig
2006 »Junge Kunst 12«, Gruppenausstellung, Galerie Kleindienst, Leipzig

Nikolas Hönig [Abb. S. 32 – 35]

1978 in Speyer geboren
1998 – 2003 Studium an der HGB, Fachklasse Illustration bei Prof. Volker Pfüller
2003 Anerkennungspreis der Dresdner Bank
2004 Stipendium der Markus-Klammer-Stiftung Cochem
2005 Stipendiat der Bayern-Pfalz-Stiftung München
lebt und arbeitet in Mainz

Ausstellungen

2000 Forum Junge Kunst, Künstlerbund Speyer
2003 Forum Junge Kunst, Künstlerbund Speyer
2003 Diplomausstellung HGB Leipzig
2004 Kunstverein Neustadt, Gruppenausstellung »Junge Künstler in der Villa«
2005 Wolframs-Eschenbach, Museum, Ausstellung Unterschnittmalerei
2005 Kunstverein Speyer, »Neuland 4«
2006 Ausstellung im Graphischen Kabinett, Winkeldruckerey, Speyer
2006 Ausstellung im Druckladen des Mainzer Gutenberg-Museums
2007 Museum am Dom, Würzburg: Präsentation Exsultetrolle
2007 Ausstellung Kulturnacht Speyer
2007 Galerie Ilka Klose, Würzburg

Auszeichnungen

2003 Anerkennung der Dresdner Bank
2004 Stipendiat der Markus-Klammer-Stiftung, Cochem
2005 Stipendiat der Bayern-Pfalz-Stiftung, München

Dominique Koch [Abb. S. 36 – 39]

1983 in Luzern, Schweiz geboren
seit 2004 Studium an der HGB Leipzig
lebt und arbeitet in Leipzig

Ausstellungsbeteiligung
2004 Halle 14, Altes Messegelände Leipzig
Show Room 1, Installationen, Bollag Atelierhaus Basel
2006 Regionale 7, Kunstverein Freiburg
Regionale 7, M54 Basel
2008 Three Hours Between Planes, Chicago Cultural Center, Chicago IL
Werkschauhalle der Spinnerei, Leipzig

Kathrin Landa [Abb. S. 40 – 43]

1980 in Tettngang, Baden-Württemberg geboren
2000 – 2002 Studium der Malerei an der Akademie für bildende Künste Mainz in der Fachklasse von Prof. Friedemann Hahn
2003 – 2006 Studium bei Prof. Sighard Gille an der HGB Leipzig
seit 2006 Meisterschülerstudium bei Prof. Annette Schröter an der HGB Leipzig
lebt und arbeitet in Leipzig

Ausstellungen (Auswahl)
2004 »Herztier« in der Villa Beethovenstraße, Leipzig
2005 »Außenstellen stellen aus« im Kunstverein Giessen, »Angst mit Zuversicht«
in der Kunst- und Bauschlosserei, Leipzig
2006 »Grand Ouvert«, Filipp Rosbach, Leipzig, Galerie Jens Goethel, Stuttgart
2007 »fragile Helden«, Filipp Rosbach, Leipzig (solo), »Junge Positionen aus Leipzig«,
Galerie Maurer, Frankfurt am Main, »Unknown Fields«, Sparkallengalerie Ravensburg
»sorry, ich bin nur ein Medium«, Galerie Jens Goethel, Hamburg

Edgar L. [Abb. S. 44 – 47]

1977 in Ost-Berlin geboren
1986 wird die Familie gezwungen die DDR zu verlassen
2003 Studium an der HGB
2005 – 2007 Studium bei Prof. Timm Rautert an der HGB
2007 Studium bei Christopher Muller
lebt und arbeitet in Leipzig

Ausstellungen (Auswahl)
10/2003 »Paradies – Kunst der Zukunft« (Paradise – Art of the Future)
at the bunker underneath, Alexanderplatz, Berlin,
(group exhibition with more than 100 international artists) (Katalog)
10/2004 »2.Marianne-Brandt-Wettbewerb«, Sächsisches Industrie Museum, Chemnitz (Katalog)
06/2005 »Der Freie Wille« (The Free Will), in einem Bunker in Berlin (Katalog)
03/2006 »at photography«, galerie archiv massiv, Leipzig (Katalog)

- 05/2006 »Leipzig und die Fotografie/2«, Kunsthalle der Sparkasse Leipzig (Katalog)
- 06/2006 »2. Werkschau«, Spinnerei, Leipzig
- 06/2006 »bitten. danken. fluchen. grüßen. beten.« 13 Leipziger Künstler in Ost- und West-Berlin
- 10/2006 »the roof«, Galerie Kleindienst, Leipzig (Katalog)
- 10/2006 »Artists from Leipzig«, Arario, Beijing
- 11/2006 »New Photography from Leipzig«, Archeus, London
- 06/2007 »Wasser! Fort! Au! Hilfe! Schön! Nicht!«, Bieberhaus, Hamburg
- 06/2007 »Soweit ...«, Ausstellungsreihe 0180 4 100 100 der Klasse Rautert, HGB Leipzig
- 07/2007 »Summerexhibition 2007«, Royal Academy, London
- 08/2007 »Man muss sich beeilen wenn man noch etwas sehen will ...«, Kunst auf Gut Selikum, Neuss
- 11/2007 »Man muss sich selbst und alle Fragen überschreiten können«, Galerie Hafen+Rand, Hamburg

Preise

- 2003 Kodak Professional Nachwuchsförderpreis
- 2004 2. Marianne-Brandt-Wettbewerb
- 2007 British Institution Award

Andrea Meng [Abb. S. 48 – 51]

- 1975 in Weimar geboren
- 1999 Studium an der HGB Leipzig
- 2001 – 2005 bei Prof. Arno Rink, 2005 bei Prof. Neo Rauch
- 2007 Diplom bei Prof. Neo Rauch
- 2007 Studium bei Prof. Daniel Richter, Wien
- lebt und arbeitet in Leipzig und Wien

Ausstellungen (Auswahl)

- 2001 »Weimar-Leipzig-Berlin«, Galerie am Markt, Weimar
- 2003 »Esperanto«, ERBA, Nantes, Frankreich
- »Accrochage«, Galerie am Markt, Weimar
- 2004 »Keine Palmen in Deutschland«, Büro für Kunst, Hamburg
- »3.13«, SchreiberVilla, Leipzig
- »Coup de Tete/Der vorletzte Schuß«, Otto Nagel Gallery, Berlin
- 2005 »Im Osten was Neues«, SchreiberVilla, Leipzig
- »Everybody's Darling«, SchreiberVilla, Leipzig
- »Trois Dents Grises/Die Schlacht der Generationen«, Scherer8 Gallery, Berlin
- »Junger Westen 2005«, Kunsthalle, Recklinghausen
- 2006 »KOOL«, ASPN Galerie, Leipzig
- »Imperial Gadget«, Kunstklub, Berlin
- Volta Show Basel mit Dogenhaus Galerie
- »Globus Dei. Die Kunst und der Ball«, Josef Albers Museum Quadrat, Bottrop
- 2007 »Beauty Is The Glamour Of Truth«, Ileana Tounta Galery, Athen, Griechenland
- »Rundgang«, HGB, Leipzig
- »Feuer auf den Flieder« (S), ASPN Galerie, Leipzig

Jana Müller [Abb. S. 12 – 15]

- 1977 in Halle/Saale geboren
- 1997 – 1999 Fotografenausbildung in Leipzig
- 2000 Gesellenbrief zur Portraitfotografin
- 1999 – 2006 Fotografiestudium an der HGB Leipzig
- 2006 Diplom für Bildende Kunst im Fachbereich Fotografie an der HGB bei Prof. Timm Rautert
- 2007 DAAD-Projektstipendium für die Türkei

Jana Müller und Wiebke Elzel arbeiten seit 2001 zusammen.

Ausstellungen (Auswahl) siehe unter Wiebke Elzel

Lutz-Rainer Müller [Abb. S. 16 – 19]

- 1977 in Neustadt in Ostholstein geboren
- 2004 – 2006 Studium an der Statens Kunstakademi, Oslo (Abschluss im Mai, 2006)
- 2003 Austausch zur Kunstakademiet i Bergen
- 1999 – 2005 Studium an der Muthesius Kunsthochschule, Kiel (Diplomabschluss im Feb. 2005)
lebt und arbeitet in Leipzig

Stipendien/Preise/Unterstützungen

Vestlandsutstillingen, Stavanger

Gottfried Brockmann Preis, Kiel, Arbeitsstipendium Würth (Norge)

Arbeitsstipendium OCA (Office for Contemporary Art in Oslo)

Einzelausstellungen

- 2002 »ohne Titel« (Teppiche, gebürstet), Galerie Benedikt Caesar, Hamburg
- 2003 »ohne Titel« (renegade cloud) im kunstrom in Bergen
- 2004 »Papis Porsche und Mamis Musik«, (1984), Prima Kunst in Kiel
- 2005 »streetlight«, Installation in der Galerie no. 9, Oslo
»die Beobachtung der ersten, zweiten, dritten und vierten Ordnung«,
Performance in der Muthesius Hochschule, Kiel
»my girlfriends dog«, Installation in der Galleri 21:25, Oslo
- 2006 »Sketches for the meantime«, Fotogalleriet, Oslo in Zusammenarbeit mit Stian Ådlandsvik
»H. A.« 10th Anniversary, Nationalmuseum, Oslo
in Zusammenarbeit mit Stian Ådlandsvik und Frode Markhus
»pimp my ride«, Galerie Westgermany, Berlin in Zusammenarbeit mit Jan Freuchen
- 2007 »Objet perdu«, Galerie PIEROGI, Leipzig in Zusammenarbeit mit Jan Freuchen
»GDAE« (reine Quinten), Produzentengalerie Cluster, Berlin
in Zusammenarbeit mit Thimo Plath

Gruppenausstellungen

- 2002 »frei machen«, Kulturzentrum Salza und Kunstverein Glücksburg
»Jet Set«, Landesvertretung Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Berlin
»Kunst Macht Würde«, BVG in Karlsruhe
»zwischen den Deichen«, Büsum
»Konsumenta«, Galerie Umtrieb, Kiel

- 2003 »Interference«, elektronische Kunstcenter in Trondheim
Gottfried Brockmann Preis, Stadtgalerie Kiel
- 2004 »Vestlandsutstillingen« (Bergen, Stavanger, Oslo, Trondheim)
»Nordea show«, Nordea Bank Galleri, Oslo
»Salong 100«, Salongen, Oslo
- 2005 »meine Insel«, Connies Container, Berlin
»surreal«, Galleri Seilduken, Oslo
»pølser piano«, Gallerie Boa, Oslo
- 2006 »Alice and me«, Produzentengalerie Cluster, Berlin
»Verschiebung«, Galerie Westgermany, Berlin
»Vorabzug«, Cluster Galerie, Berlin
»Avgangsutstillingen«, Stenersen Museet, Oslo
»friends and enemies«, Gagausian Galerie, Berlin (Teil der Berlin Biennale 2006)
»Soledad-5th Berlin Biennial«, Galerie Brix, Berlin
»summer destruction show«, Statens Kunstakademi, Oslo
- 2007 Messebeteiligung Art Basel Miami Beach
»Obergeschoss dritter Finger rechts«, Ballhaus Ost, Berlin
»Passagen«, IAAB Projekt der Stadt Basel
»01/01«, Brix Galerie, Berlin
»be one get three«, Cluster Produzentengalerie, Berlin
Vertreten auf der Kunstmesse Cp-alt durch die Produzentengalerie Cluster
»Crosstalking«, Kunstverein Kristiansand
»Hotel Cluster«, Produzentengalerie Cluster, Berlin

Heide Nord [Abb. S. 52 – 55]

- 1980 in Halle/Saale geboren
- 1999 – 2000 Fachpraktisches Studienjahr. Textilmanufaktur Halle/Saale
- 2000 – 2003 Studium im Fachbereich Textil bei Prof. Inge Götze.
Hochschule für Kunst und Design. Burg Giebichenstein. Halle/Saale
- 2003 – 2004 Studium im Fachbereich Malerei bei Prof. Katharina Grosse
Kunsthochschule für Gestaltung. Berlin Weissensee
- 2004 – 2007 Studium im Fachbereich Malerei bei Prof. Arno Rink/Prof. Neo Rauch an der HGB Leipzig
- 2007 Diplom für Bildende Kunst. Fachklasse Malerei Prof. Neo Rauch
- seit 2007 Meisterschülerin bei Prof. Neo Rauch
lebt und arbeitet in Leipzig.

Ausstellungen

- 2002 »girls in prison« Halle (G)
»Triade« Neues Kunsthaus Ahrenshoop (G)
Kunstmuseum Ystad (G)
Pommersches Landesmuseum Greifswald (G)
»Jagdzauber« Altes Rathaus. Potsdam (G)
- 2003 »Corporal Identity« 9. Triennale für Form und Inhalte Klingspor Museum
Offenbach a. M.. Museum für Angewandte Kunst Frankfurt/Main
Museum of Arts and Design N.Y. (G)
»Europasekretärin« Projektraum 16. Halle
»HKD-Halle stellt sich vor« Marburger Kunstverein. Marburg (G)

- 2004 »Arena« Volkspark. Halle (G)
 »leichte Massaker« Monbijou. Kunsthochschule für
 Gestaltung Berlin Weißensee (G)
 »b00d« Rudolphallen. Berlin (G)
 »4x4« 291 Gallery. London (G)
 »Geschichte in Landschaften« Neues Kunsthaus Ahrenshoop
 Deutsch-Russisches Haus Kaliningrad (G)
 »hits, rosen & alltag« Kirow Galerie. Leipzig (G)
- 2005 »black princess« Galerie im Quartier 7. Quedlinburg (G)
 »Fermente« Positionen junger Kunst. maerzgalerie. Leipzig (G)
 »der kleine tod« Spinnerei galerie/archiv. Leipzig (K)
- 2006 »wild at heart« Kunstverein Speyer. villa oppenheim. Berlin (G) (K)
- 2007 »Wenn der Sonnentau...« Kulturstiftung Sachsen. Residenzschloß Dresden (G)
 »Young Art Europe« Museum of Young Art. Wien (G)
 »wild at heart« Meisterhäuser Dessau. Kunstverein Oberhausen (G) (K)
 »Hyperzyklus« Diplomausstellung. Galerie der HGB Leipzig

Johannes Rochhausen [Abb. S. 56 – 59]

- 1981 in Leipzig geboren
- 2001 – 2007 Studium an der HGB Leipzig
- 2003 – 2005 Klasse für Malerei bei Prof. Arno Rink
- 2005 – 2007 Klasse Prof. Neo Rauch
- seit 2007 Meisterschüler bei Prof. Neo Rauch an der HBG Leipzig
 lebt und arbeitet in Leipzig

Ausstellungen

- 2004 Galerie Hübner. Frankfurt/Main (E)
- 2005 »Neues aus Leipzig« Galerie Hübner, Frankfurt/Main
 »Im Osten was Neues« Schreiber Villa, Leipzig
- 2006 »Raum 322« Galerie Hübner, Frankfurt/Main (E)
 »Shining« Galerie Andreas Binder, München
 »bitten. danken. fluchen. grüßen. beten.« Ehemalige Betstube und Privatsynagoge der
 Mädchenschule Anne Peletson, Berlin
- 2007 Das Atelier, Galerie Hübner, Frankfurt/Main
 »Man muss sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will ...« Kunst auf Selikum, Neuss
 »Wasser! Fort! Au! Hilfe! Schön! Nicht!.« Galerie Hafen+Rand, Hamburg
 Arbeiten auf Papier. Neues aus Leipzig, Galerie Leuenroth, Frankfurt/Main
 Kunststudenten stellen aus. Kunsthalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn
- 2008 Galerie Leuenroth, Frankfurt/Main (E)
 Galerie Hafen+Rand, Hamburg

Alle abgebildeten und ausgestellten Werke von:

Wiebke Elzel, Jana Müller
courtesy Galerie Eigen+Art, Leipzig / Berlin

Dominique Koch
courtesy Dogenhaus Galerie, Leipzig

Heide Nord
courtesy maerzgalerie, Leipzig

Christian Herzig
courtesy Galerie Kleindienst, Leipzig

Jan Freuchen, Lutz-Rainer Müller
courtesy Galerie Pierogi, Leipzig / New York

Andrea Meng
courtesy Galerie ASPN, Leipzig

Piotr Baran
courtesy Galerie B2, Leipzig

Kathrin Landa
courtesy Filipp Rosbach Galerie, Leipzig

Paule Hammer
courtesy Laden fuer nichts, Leipzig

Edgar L.
courtesy Galerie Archiv Massiv, Leipzig

Sebastian Gögel
courtesy Galerie Post, Leipzig

Nikolas Hönig
courtesy Galerie Quartier, Leipzig

Johannes Rochhausen
courtesy galerie leuenroth, Frankfurt/M.